

Rede am Tisch über den Tisch

Tischrede, Jubilaren-Dinner, 20. September 2019

Sehr geehrte Jubilarinnen und Jubilare

Eine Tischrede ist eine Rede, die *an einem Tisch* gehalten wird. Diesem Tisch widme ich mich einige Momente. Es ist also eine Rede über den Tisch am Tisch.

1. Was ist eigentlich ein Tisch? So selbstverständlich sind uns Tische geworden, wir nehmen sie kaum wahr. Wie wichtig sie für uns sind, merken wir erst, wenn sie fehlen. Kaum vorstellbar, ohne Tische zu essen und zu arbeiten. Abstrakt formuliert: *Ein Tisch ist eine erhöhte horizontale Fläche*. Was sich sonst auf Bodenhöhe befindet, wird auf eine Höhe gebracht, die auf Hand und Auge des Menschen abgestimmt ist. Kulturgeschichtlich bilden das Fell, der Teppich und die Steinplatte die Vorläufer von Tischen. An niederen Tischen lag man zu Tisch – wie zu biblischen Zeiten. Mit der Verbreitung des Stuhls wurden auch die Tische höher, so dass man zu Tisch sitzen kann – Tisch und Stuhl sind die Möbel des sesshaften, sitzenden Menschen – im Unterschied zu Nomaden, Jägern und Sammlern, für die Tische und Stühle nur hinderliches Gepäck sind. Dass wir nicht kauern am Boden arbeiten und essen müssen, beständig gebückt und mit dem Blick nach unten, ist eine kulturelle Errungenschaft, die dem Wesen des aufrecht lebenden Menschen entsprechen. Der Tisch ist also Ausdruck eines bestimmten Verständnisses des Menschen, dass er nicht boden-fixiert ist und mit allen Vieren auf dem Boden kriecht, sondern *aufrecht lebt, mit aufrechtem Körper und erhobenem Haupt* arbeitet und isst.

2. Zwingend zum Tisch gehört der *Luftraum über dem Tisch*. Es ist ein Raum, der durch den Tisch freigehalten wird. Er kann nicht durchschritten werden – da steht der Tisch im Weg. Gegenstände können auf den Tisch gestellt werden, über die man sonst stolpern würde. Was auf dem Tisch präsentiert wird, ist gut sicht- und greifbar. Der Luftraum über dem Tisch ist ein Präsentationsraum für Dinge, die man sonst nicht wahrnehmen würde. Nicht umsonst ist der erste Tisch, der in der Bibel erwähnt wird, der Tisch, auf den die Brote in der Stiftshütte gelegt werden – es ist also ein *Schau-Tisch* für *Schau-Brote* (Ex 25,23ff). Der Luftraum über dem Tisch dient jedoch nicht nur zur Präsentation von Gegenständen. Der Tisch eröffnet auch den *Raum für zivilisierte Begegnungen*. Er verhindert die Begegnung mit den Fäusten und fördert die Begegnung im Augenkontakt und im Gespräch. Der Tisch ist damit ein Mittel zur zwischenmenschlichen Begegnung. Als Begegnungsort ist der Tisch die Mitte des Hauses. Um ihn herum formt sich das Leben. Wohl verstanden: Der Tisch ermöglicht Begegnung, kann diese aber nicht garantieren.

3. *Ein Tisch ist ein Tisch* – so der Titel einer kleinen nachdenklich stimmenden Kurzgeschichte von Peter Bichsel. Sie erzählt von einem Mann, der die Bezeichnungen von Gegenständen und Handlungen vertauscht. Den Tisch nennt er Teppich, das Stehen bezeichnet er als Frieren – aus dem «am Tisch stehen» wird beim alten Mann ein «am Teppich frieren». Das Ende ist tragisch. Er verstand niemanden mehr – und niemand verstand ihn. Und so lautet der letzte Satz: «Er schwieg, sprach nur noch mit sich selbst, grüsste nicht einmal mehr». Wenn der Tisch nicht mehr Tisch ist, wenn die Dinge nicht mehr als das bezeichnet werden, was sie sind, dann steht es schlecht um die Menschen. So weit ist es bei Ihnen nicht gekommen. Die Tatsache, dass Sie heute da sind, nicht den ganzen Tag geschwiegen haben und einander grüssten zeigt, dass wir eine genügend grosse Schnittmenge an gemeinsamer Sprache haben – eine gute Voraussetzung für Tischgemeinschaft.

4. Nicht nur die Sprache verbindet uns, sondern auch ein Teil unserer Geschichte. Uns verbindet, dass wir an den gleichen Tischen sassen und auf ihnen unsere Vorlesungsnotizen abfassten. Die Menschen wechselten, die Tische blieben [bis sie vor 7 Jahren durch neue ersetzt wurden]. Welche Erinnerungen sind bei Ihnen mit den *STH-Vorlesungstischen* verbunden? Was könnten diese Tische erzählen! Da wurde notiert und diskutiert. Manchmal interessiert – manchmal gelangweilt. Manche haben mit ihren Fingernägeln die Holzringe in den Tischen nachgezeichnet und -gekratzt.

Einige haben sich unter dem Tisch sinnlose und witzige Botschaften zukommen lassen [was heute durch Social Media abgelöst wurde]. Die massiven und doch etwas schmalen Pulte haben einem gezwungen, nahe zusammen zu sitzen. Und man ist sich auch nahe gekommen. Freundschaften sind entstanden – einige sollen sogar heimlich unter dem Tisch Händchen gehalten haben – und es gibt eine ganze Reihe STH-Paare :-).



Was an den Tischen geschah, wirkte jedoch nicht nur verbindend, sondern auch trennend: Manch einer wurde *über den Tisch gezogen* und hat die Hochschule enttäuscht und verletzt verlassen. Das tut weh. Jedes Mal, wenn es geschieht – damals und heute. Manche haben Missstände erkannt, benannt und *auf den Tisch geschlagen*. «So geht es nicht weiter.» «Es muss sich etwas ändern.» Und manche haben die frustrierende Erfahrung gemacht, dass ihre Einwände *unter den Tisch gekehrt* wurden und ihre Stimme nicht gehört wurde. Auch das schmerzt – und verärgert. Umso hoffnungsvoller stimmen auch Erfahrungen von Personen, die *reinen Tisch machen*, sich mit ihrer Geschichte versöhnen, aus der FETA- und STH-Zeit Positives behalten und Negatives nicht nachtragen. Vielleicht kann auch ein solches Jubilaren-Dinner einen kleinen Teil dazu beitragen. Und manchmal wird es nötig sein, dass ein anderer – der Andere – kommt und *unsere Tische umstösst*, so wie er im Tempel die Tische der Händler umgestossen hat, dass er unser Leben auf den Kopf stellt und uns wieder zurechtbringt und ausrichtet auf das, worauf es ankommt: auf seinen Tisch.

5. Aus dem Evangelium des Lukas: Jesus spricht: «Ich übergebe euch, wie der Vater mir, das Reich, damit ihr in meinem Reich an meinem Tisch esst und trinkt» (Lukas 22,29–30a). Die Tischgemeinschaft am Tisch des Herrn ist realisiertes Reich Gottes. Jesus selbst ist Gastgeber und Tischdiener und lädt uns ein an seinen Tisch. *Als Tisch des Herrn erlangt der Tisch seine wahre Bestimmung*. An diesem Tisch wird der Mensch ganz. Wunden werden heil. Schuld wird vergeben. Beziehungen werden gesund. Er deckt mir den Tisch, übervoll ist der Becher, das Haupt mit Öl gesalbt. Voll von Güte und Gnade. Im Haus des Herrn. Für immer.

Wenn wir uns als Kirche um den Tisch des Herrn sammeln, das Brot brechen und aus dem Kelch trinken, hören wir das Wort Christi: «Das ist mein Leib, für Euch gegeben. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das vergossen ist für Euch zur Vergebung der Sünden». In einer zwar vorläufigen, aber ganz realen Form ereignet sich so die eschatologische Tischgemeinschaft mit dem Herrn mitten unter uns. Brot und Kelch werden uns zum Amuse-Bouche auf das endzeitliche Mahl, das der Prophet Jesaja mit starken Worten beschreibt: «Auf diesem Berg aber wird der HERR der Heerscharen allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten, ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen. Und verschlingen wird er auf diesem Berg die Hülle, die Hülle über allen Völkern, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod hat er für immer verschlungen, und die Tränen wird Gott der HERR von allen Gesichtern wischen, und die Schmach seines Volks wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde, denn der HERR hat gesprochen. Und an jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft! Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft. Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!» (Jesaja 25,6–9).

Vom Tisch des Herrn aus empfängt nun auch unsere menschliche Tischgemeinschaft Sinn und Würde. Wir teilen am Tisch unsere Geschichten, wir teilen damit einen Teil unseres Lebens – Schönes und Schwieriges. Wir geniessen gute Gaben, wir lachen und freuen uns – und erfahren das alles als *Vorgeschmack auf das vollendete Reich Gottes und auf die Tischgemeinschaft mit unserem Herrn*.

Wenn wir jetzt unsere Gläser erheben und auf die STH Basel anstossen, dann deshalb, weil wir darauf vertrauen, dass an den Dinner-Tischen heute Abend und an den Vorlesungs-Tischen der STH Basel das Wunder geschieht: dass sich an unseren Tischen ein bisschen heilsam-himmliche Tischgemeinschaft ereignet. Zum Wohl!